

# EIN ARCHÄOLOGISCHER AUFSCHLUSS IM KASTELLVICUS VON JAGSTHAUSEN, KREIS HEILBRONN

KLAUS KORTÜM

Mit 17 Textabbildungen

Das römische Kastell Jagsthausen und die dazugehörige zivile Ansiedlung liegen ca. 400 m vom Verlauf der äußeren Limeslinie entfernt im Tal der Jagst (Abb. 1). Das in der Mitte des 2. Jahrhunderts gegründete Lager nimmt dabei die Anhöhe einer Flußschleife ein, die einen nach Süden geneigten Hang umfließt. Seine Hauptaufgabe war wohl die Überwachung der west-östlichen Verkehrsverbindung der „Hohen Straße“, die entlang des Höhenrückens zwischen Kocher und Jagst verläuft. Als Besetzung ist die *cohors I Germanorum* nachgewiesen<sup>1</sup>.

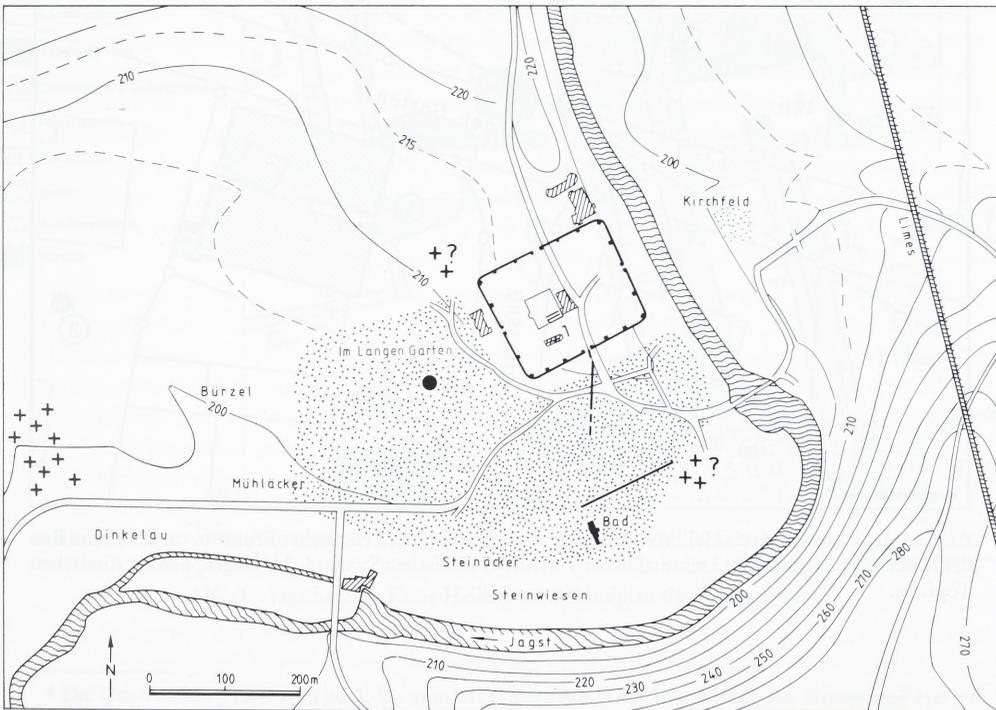


Abb. 1 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Übersichtsplan.

<sup>1</sup> A. METTLER/F. DREXEL, ORL Abt. B Nr. 41 (1909). – F. HAUG/G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs (2. Aufl. 1914) 640 ff. – K. CHRIST, Antike Münzfunde Südwestdeutschlands. Vestigia 3 (1960) 120 ff. 133 ff. – R. KOCH, Kunst der Römerzeit. Heilbronner Museumshefte 1 (1971). –

Die zivile Siedlung erstreckt sich unterhalb des Kastells. Die Weite des Tales bietet hier gute Voraussetzungen für eine Ansiedlung. Die Ausdehnung des Kastellvicus ist bisher nur ungefähr zu erschließen. Er überschreitet den Fluß in der Regel nicht. Am westlichen Ende des Talkessels liegt das einzige sicher nachgewiesene Gräberfeld. Weitere Gräber sollen am Nordwest-Eck des Kastells und im Südosten in der Nähe des Flusses liegen. Die Nachrichten darüber sind aber sehr unsicher<sup>2</sup>. Als einziger kompletter Grundriß ist im Vicus nur der des Kastellbades bekannt, dessen Aufdeckung 1886 erfolgte<sup>3</sup>. Daneben sind eine Reihe von Mauerzügen und sonstigen Fundpunkten lokalisierbar. Die Qualität und Menge der vorhandenen Reste läßt darauf schließen, daß der Kastellvicus zu den bedeutenderen Ansiedlungen am Limes gehört hat, ohne daß sich dies bisher konkretisieren ließe. Dies liegt u. a. daran, daß unsere Kenntnis auch heute noch fast vollständig auf den von A. METTLER und F. DREXEL im Rahmen des ORL zusammengetragenen Ergebnissen und Funden beruht<sup>4</sup>. Seit damals wurden keine systematischen Untersuchungen mehr durchgeführt. Die im Laufe der Zeit gemeldeten Beobachtungen bei Baumaßnahmen verdichteten und ergänzten das Bild nur unwesentlich.

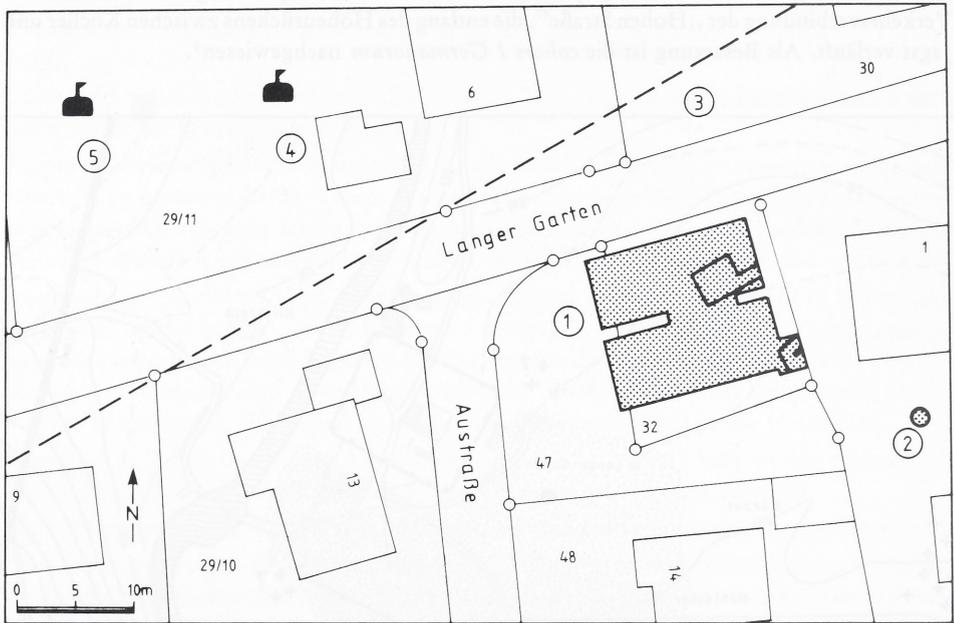


Abb. 2 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. 1 Ausgrabungsareal 1984; 2 römischer Brunnen, ca. 1970 beim Bau des Kindergartens entdeckt; 3 mutmaßlicher Verlauf der römischen Straße; 4, 5 Ofengruppen der römischen Töpferei.

A. BÖHME, Das römische Jagsthausen. In: Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 24, 1973, 150 ff. – W. BECK/D. PLANCK, Der Limes in Südwestdeutschland (1980) 58 f. – PH. FILTZINGER/D. PLANCK/B. CÄMMERER (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg (3. Aufl. 1986) 315 ff.

<sup>2</sup> METTLER/DREXEL, ORL<sup>1</sup> 24 ff. – Fundber. aus Schwaben 19, 1911, 35 ff.; N.F. 1, 1917/18, 81 ff.

<sup>3</sup> METTLER/DREXEL, ORL<sup>1</sup> 14 ff.

<sup>4</sup> METTLER/DREXEL, ORL<sup>1</sup>. – Die folgenden Beobachtungen sind in den Fundber. aus Schwaben bzw. den Fundber. aus Bad.-Württ. gesammelt.

Im Jahre 1984 war es nun möglich, anlässlich des Neubaus eines Einfamilienhauses Ecke Langer Garten/Austraße, das Areal im voraus systematisch zu untersuchen und Einblicke in die Geschichte des Vicus zu gewinnen<sup>5</sup>. Das Grundstück liegt südwestlich der Rückfront des Kastells ca. 110 m von der Porta decumana entfernt in der ehemaligen Flur „Im Langer Garten“ (Abb. 1). Dieser Bereich ist schon lange als Teil des antiken Kastellvicus bekannt. In den letzten Jahrzehnten wurden die benachbarten Grundstücke fast vollständig erschlossen und überbaut. Von Funden und Befunden, die bei Baumaßnahmen angetroffen wurden, liegen jedoch nur kurze Mitteilungen vor. In den 60er Jahren konnte Graf ZEDTWITZ ca. 30 m nordwestlich der jetzt ergrabenen Fläche fünf Töpferöfen freilegen<sup>6</sup>.

Das Ausgrabungsareal (Abb. 2) fällt von Nordosten nach Südwesten um etwa einen halben Meter ab. Durch die Erosion ist es zu einem Verlust der antiken Oberfläche in einer Größenord-

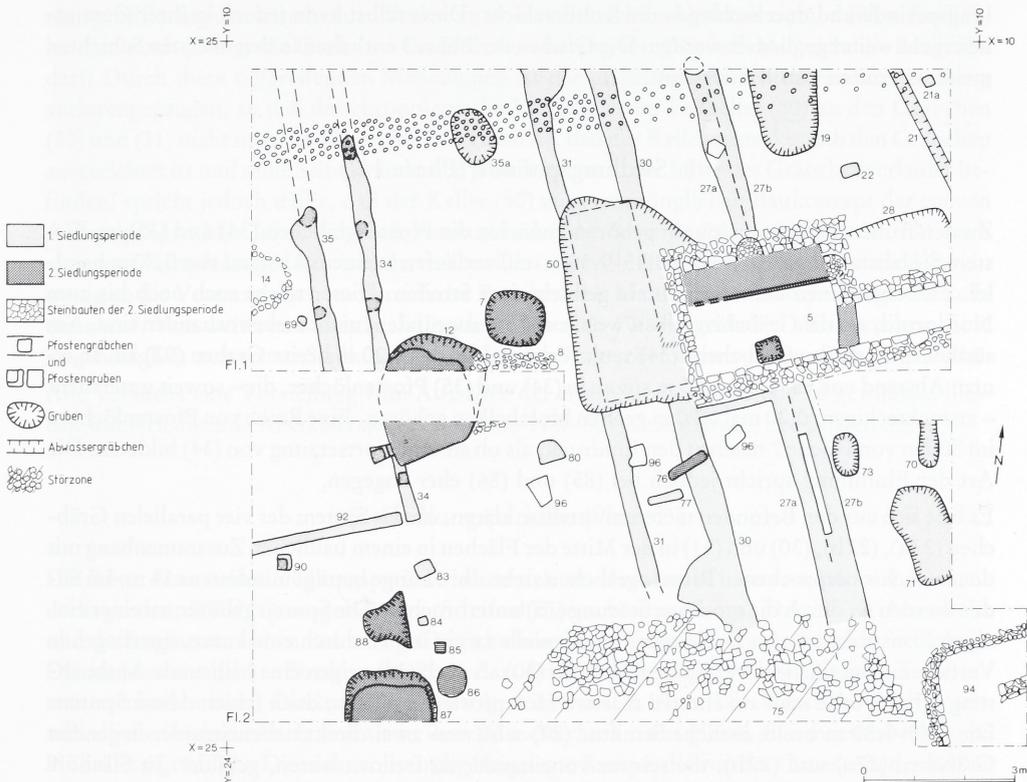


Abb. 3 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Befundplan der Vicusgrabung.

<sup>5</sup> Die Untersuchung fand vom 26. 3. bis zum 11. 5. statt. Verf. möchte sich bei den Damen und Herren BAUER, HUNDT, ROTHACHER, SCHULER, SCHUSTER und WILLIG für ihre Mitarbeit bedanken. Außerdem gilt mein Dank der Gemeinde Jagsthausen, insbesondere Bürgermeister SETZER sowie Dr. J. BIEL und Dr. D. PLANCK, LDA Stuttgart. Für verschiedene Hinweise habe ich Prof. Dr. H. U. NUBER, Freiburg, zu danken. Die Zeichnungen fertigte dankenswerterweise Frau G. HANEKE. – Ein Vorbericht erschien in den Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1984 (1985) 150 ff. Manuskript abgeschlossen 1986.

<sup>6</sup> Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 254; N. F. 18/II, 1967, 93 f. – Fundber. aus Bad.-Württ. 8, 1983, 280. – FILTZINGER/PLANCK/CÄMMERER, Römer<sup>1</sup> 353.

nung von schätzungsweise 0,30–0,50 m gekommen. Die erhaltenen Schichten sind durch einen durchschnittlich 0,40 m mächtigen humosen, mit viel Lößlehm durchsetzten Auftrag überdeckt. Dieser kann erst in jüngerer Zeit aus dem Kastellbereich abgeschwemmt worden sein, wo entsprechendes Material in einiger Mächtigkeit ansteht. Der gewachsene Boden im Bereich der Ausgrabung selbst ist heller, braungelber Keupersand.

Die archäologischen Befunde lassen sich drei Phasen zuordnen (Abb. 3). Die erste Phase ist gekennzeichnet durch sehr helle, fast einschlußfreie Füllungen der Gräbchen und Gruben. Sie wird durch eine Kulturschicht überdeckt. Diese liegt auch noch über den Befunden der zweiten Phase, die jedoch eine mittelbraune Einfüllung mit Kultureinschlüssen zeigen. Es handelt sich dann um Spuren, die während des Bestehens der Bauten der Phase 1 bzw. im Zusammenhang mit der Aufgabe der frühesten Besiedlung entstanden sind. Phase 1 und 2 ergeben damit zusammen das Bild der 1. Siedlungsperiode<sup>7</sup>. Die Befunde der Phase 3 liegen über denen der 1. Siedlungsperiode und durchschlagen die Kulturschicht. Diese selbst kann jedoch in ihrer Gesamtheit nicht weiter gegliedert werden. Die Gruben der Phase 3 enthalten in den obersten Schichten meistens Spuren von Brandschutt.

### 1. Siedlungsperiode (Phase 1/2)

Zu den frühen Bebauungsspuren gehören zunächst die Pfostengräbchen (34) und (35) im Westen. Sie besitzen eine Breite von 0,25–0,35 m und verlaufen in einem Abstand von 0,70 m parallel. Zwischen ihnen befindet sich ein gelblehmiger Streifen. Dieser reicht auch noch bis zum Nordprofil, wo die Gräbchen selbst, wohl aus Niveaugründen, nicht mehr vorhanden sind. Am südlichen Ende des Gräbchens (34) setzt rechtwinklig der 0,20 m breite Graben (92) an. In einem Abstand von ca. 1,50–1,70 m sitzen in (34) und (35) Pfostenlöcher, die – soweit untersucht – zu rechteckigen, 0,20 mal 0,20 m großen Holzbalken gehören. Eine Reihe von Pfostenlöchern im Süden von Fläche 2 machen den Eindruck, als ob sie eine Fortsetzung von (34) bildeten. Die Art der Einfüllung spricht jedoch bei (85) und (86) eher dagegen.

Es läßt sich aus den Befunden nicht unmittelbar klären, ob das System der vier parallelen Gräbchen (27 a), (27 b), (30) und (31) in der Mitte der Flächen in einem baulichen Zusammenhang mit den zunächst besprochenen Pfostengräbchen steht. Ihre Länge beträgt mindestens 14 m. Im Süden werden sie durch die moderne Störung (75) unterbrochen. Die Spuren gehören zu einer einzigen Konstruktion. An zwei Stellen sind jeweils zwei Gräben durch eine kurze, querliegende Verfärbung miteinander verbunden. Sowohl (30) als auch (31) zeigen eine halbrunde Ausbuchtung. Hier würde man am ehesten massive Holzpfosten erwarten, doch fehlen davon Spuren. Die 0,60–0,80 m breite östliche Struktur (27) wird von zwei direkt nebeneinander liegenden Gräbchen (27 a) und (27 b), die schwer voneinander zu trennen waren, gebildet. In Fläche 1 konnte dabei eindeutig nachgewiesen werden, daß man in (27 a) flache Steine plazierte. Ein Stein von ca. 0,35 m Dm. liegt in der Mitte des Gräbchens, ein anderer steckt im Profil. Unmittelbar neben diesem Graben verläuft an den Steinen entlang eine mittelbraune Verfärbung (27 b), die wahrscheinlich – letzte Sicherheit war nicht zu erlangen – noch in der für die Steine angelegten Baugrube liegt. Eine Interpretation der geschilderten Befunde ist schwierig. Die Steinplatten können kaum als Unterlegsteine für Schwellbalken gedeutet werden, da sie ein unterschiedliches Niveau aufweisen. Denkbar sind sie als Stützen für einzelne Pfosten; (27 b) wäre dann mögli-

<sup>7</sup> Im Plan in den Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1984 (1985) 152 Abb. 143 sind die Phasen noch getrennt.

cherweise ein Trauf- oder Drainagegräbchen. Vielleicht stammt (27b) aber auch von waagrecht in die Erde gesetzten Holzbalken, die ein Unterspülen der Steine durch Regen vom Hang im Westen verhindern sollten, oder umgekehrt, die Steine lagen als Widerlager hinter einer Wandkonstruktion. Im Nordprofil von Fläche 1 war nämlich zu erkennen, daß die Einfüllung des Gräbchens auch über den Stein hinwegzieht. Ein Holzpfeiler fehlt. Freilich könnte der Pfeiler auf der Steinplatte durchaus erst ein Stück weiter im Profil gesteckt haben. Die Steine wurden im übrigen aus dem Flußbett genommen. Bruchsteine fanden noch keine Verwendung. Die Situation in der Flächenmitte wird durch den Erdkeller (50) im Verlauf von (30) und (31) kompliziert. Es handelt sich dabei um eine rechteckige, 1,30 m breite und 3,80 m lange Holzverschalte Grube, die noch 1,80 m unter das höchste erhaltene römische Niveau hinabreicht. Im Südosten sitzt der Beginn eines Zuganges in der Form einer Rampe, die durch den späteren Steinkeller (5) fast vollständig zerstört wurde. Der Erdkeller wurde planmäßig aufgegeben und zugefüllt. Dazu riß man großflächig den anstehenden Boden im oberen Bereich im Umkreis ein und füllte den Keller damit auf. (Die große Grube um die Holzverschalung von (50) stellt also nicht die Baugrube dar!) Durch diese tiefgreifenden Maßnahmen ist der ursprüngliche Schichtenzusammenhang verlorengegangen, so daß das chronologische Verhältnis von Erdkeller (50) zu den Gräbchen (30) und (31) nicht mehr zu klären ist. Die Tatsache, daß der Keller so exakt nach den Gräbchen ausgerichtet ist und seine Seitenwände sich jeweils genau in der Mitte des Gräbchenverlaufes befinden, spricht jedoch dafür, daß der Keller (50) zum ursprünglichen Baukonzept der ganzen Anlage gehört. Man könnte deshalb vermuten, daß die Befunde (30) und (31) Substruktionen von einer verandaartigen Porticus darstellen. Die ungewöhnliche Konstruktion würde dann ein wenig an die Vorratsgruben im Bereich der Portiken von Mannschaftsbaracken einiger Kastelle erinnern<sup>8</sup>. Von weiteren Befunden ist noch (21) als (Ab-)Wassergräbchen anzusprechen. Eine Zugehörigkeit zur ersten Siedlungsperiode ist das Wahrscheinlichste, aber nicht ganz sicher. Alle Versuche eine Vorstellung vom Aussehen der ersten Siedlungsperiode zu gewinnen, bleiben unbefriedigend. Allenfalls deutet sich eine NW-SO-Orientierung der Bauten an.

## 2. Siedlungsperiode (Phase 3)

Die Reste der zweiten Siedlungsperiode lassen sich am ehesten als Teile von zwei nebeneinanderliegenden, SW-NO ausgerichteten Streifenhäusern interpretieren. Der kleine Ausschnitt und die fragmentarischen Befunde geben jedoch in dieser Frage keine ausreichende Sicherheit. Die am besten erhaltene Struktur der Phase 3 ist der Steinkeller I (5) (Abb. 4). Er ist in Trockenmauertechnik erbaut. Die Innenmaße betragen 2,80 mal 2,10 m. Die Wände besitzen unterschiedliche Stärken. Auch sind sie in ihrer Mauertechnik nicht gleich. Die maximal erhaltene Höhe beträgt 1,50 m. Die nicht vollständig freigelegte Rampe, die von der Ostseite in den Keller führt, ist 0,80 m breit. Die Rampe wurde u. U. nachträglich an- bzw. umgebaut. Sie ist mit den Kellermauern nicht im Verband gesetzt. Auch verwendete man besonders große Steine (Abb. 5). Angesichts der erwähnten Uneinheitlichkeit des ganzen Kellers ist diese Interpretation aber nicht zwingend. In der Mitte der Nord- bzw. Ostmauer befindet sich je eine knochenförmige Nische. Die nördliche ist 0,60 m hoch, 0,35 m breit und sitzt 0,70 m über dem Boden. Die östliche ist wie die ganze Mauer in diesem Bereich stark zerstört. Kellerfenster existierten nicht. Entlang der Nordseite befindet sich auf dem Kellerboden ein niedriger, 0,60–0,70 m breiter

<sup>8</sup> H. SCHÖNBERGER, Kastell Künzing-Quintana. *Limesforsch.* 13 (1975) 29.



Abb. 4 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Steinkeller I von Westen.



Abb. 5 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Baufuge zwischen Zugangsrampe und Kellerinnenraum (rechts).

Erdblock aus zwischen die Wand und ein schmales Brett gesetzter Erde, offenbar ein nachträglicher Einbau. Der Keller ist absichtlich aufgegeben worden. Er wurde zuvor vollständig ausgeräumt. Die spätere Einfüllung ist dunkelbraun bis schwarzbraun und weitgehend homogen. In den obersten Schichten zeigten sich Spuren von Brandschutt.

Vier Meter westlich des Steinkellers liegt über dem Gräbchen (34) eine ca. 2 mal 2 m große Latrinengrube (12) mit versetzt angeordneter Baugrube. Sie reicht noch 1,60 m unter das römische Niveau. Für die im Zusammenhang mit der Grube stehende rechteckige Steinsetzung (8), die nicht vollständig untersucht werden konnte, verweise ich auf besser erhaltene Befunde in Schwarzenacker<sup>9</sup>. Bei den Resten eines aus kleineren Steinen gesetzten Kreises am Westprofil in Fläche 1 (14) könnte es sich am ehesten um Teile eines Herdes oder dergleichen handeln. Eine Zugehörigkeit zur Phase 3 ist wahrscheinlich, doch bleibt weiteres wegen der schlechten Erhaltung unsicher.

Ca. 0,50 m südlich der Südseite des Kellers (5) liegen in einer Flucht drei Steinplatten (96), bei denen es sich um Unterlegsteine für Schwellbalken für das zum Steinkeller gehörige Haus handeln wird. Wie weit sich die Reihe nach Westen ehemals fortsetzte, ist unklar, da hier bedingt durch die Hangneigung und die Erosion Steine verlorengegangen sein können.

Ein zweiter Steinkeller (94) wurde im Südosten nur angeschnitten (Abb. 6). Hier führt die Rampe von Osten kommend in einem Viertelrund in den eigentlichen Kellerraum. Auch dieser Keller ist in Trockenmauerwerk errichtet worden. Die Mauertechnik macht einen wenig aufwendigen Eindruck. Die Mauern standen noch maximal 1,0 m hoch. Auf dem Boden des Innen-

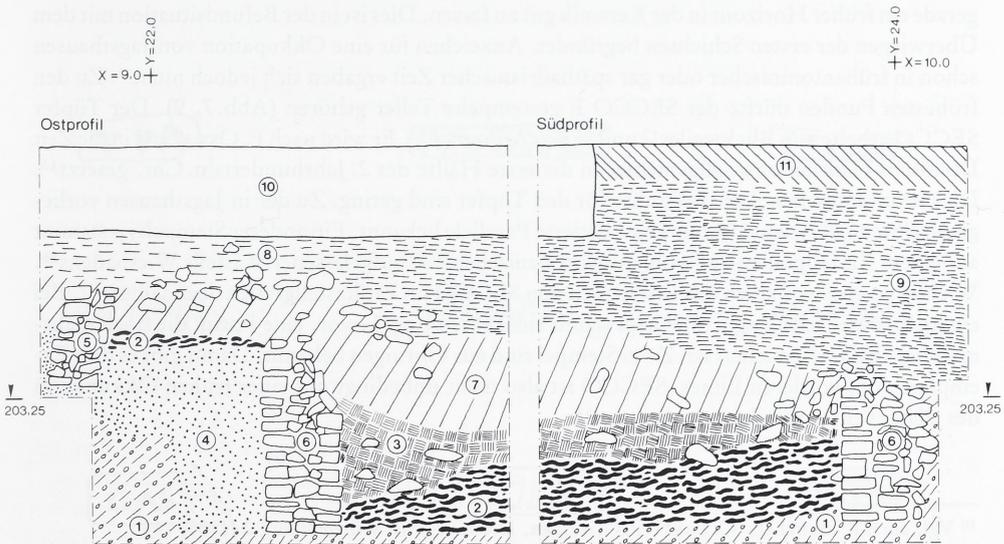


Abb. 6 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Ost- und Westprofil von Fläche 2 im Bereich von Steinkeller II: 1 anstehender Boden; 2 Brandschicht; 3 Schuttschicht, stark mit Brandresten durchsetzt; 4 Baugrube für 6; 5 Nordmauer der Kellertreppe; 6 Kellermauer; 7 Schuttschicht; 8 Schwemmschicht; 9 Störzone; 10 Kabelgraben; 11 Rasensoden. Maßstab ca. 1:40.

<sup>9</sup> A. KOLLING, Funde aus der Römerstadt Schwarzenacker (1971) Taf. 49.

raums liegt auf einem 1–2 cm dicken Holzkohleband eine ca. 0,30 m starke, vollständig feuerrot verzierte Brandschicht aus Hüttenlehm. Auch die Steine zeigen teilweise Spuren von großer Hitzeeinwirkung. Über der eigentlichen Brandschicht folgt eine Schuttschicht mit Steinen, Ziegeln, verbranntem Hüttenlehm usw. Hinweise für die näheren Umstände des Brandes ergaben sich nicht. Leider war eine Erweiterung der Grabung in den eigentlichen Kellerraum hinein nicht möglich.

In Verbindung mit dem zweiten Steinkeller läßt sich nur noch die Latrinengrube (87) am Südprofil bringen. Sie entspricht der Latrine (12). Ihre Maße sind 1,70 m für die Breite und 1,80 m für die Tiefe.

Der durch den Nordteil von Fläche 1 ziehende, 0,80 m breite geschotterte Weg stammt trotz der gleichen Orientierung erst aus nachantiker Zeit. Dies wurde aus in der Schotterung gefundener „Bauernkeramik“ deutlich. Etwas nördlich des Ausgrabungsgeländes dürfte jedoch die von der Porta decumana zum Gräberfeld in der Dinkelau führende römische Straße verlaufen sein (Abb. 2)<sup>10</sup>. Es ist daher möglich, daß die ganze Bebauung im Untersuchungsgebiet sich an der Straße orientiert. Die eingangs erwähnte Töpferei auf dem Grundstück Langer Garten Nr. 6 wird jenseits der Trasse gelegen haben.

### Datierung

Aufgrund der Funde, insbesondere der Terra sigillata, kann festgestellt werden, daß die Besiedlung des Platzes um oder kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. erfolgt ist. Dabei ist gerade ein früherer Horizont in der Keramik gut zu fassen. Dies ist in der Befundsituation mit dem Überwiegen der ersten Schichten begründet. Anzeichen für eine Okkupation von Jagsthausen schon in frühantoninischer oder gar späthadrianischer Zeit ergaben sich jedoch nicht<sup>11</sup>. Zu den frühesten Funden dürfte der SECCO F gestempelte Teller gehören (Abb. 7, 9). Der Töpfer SECCO arbeitete in Blickweiler<sup>12</sup> und in den Argonnen<sup>13</sup>. Er wird nach F. OSWALD<sup>14</sup> in die Zeit Domitian-Hadrian bzw. allgemeiner in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt<sup>15</sup>. Die chronologischen Anhaltspunkte für den Töpfer sind gering. Zu der in Jagsthausen vorliegenden Stempelvariante ist mir keine datierte Parallele bekannt. Ein anderer Stempeltyp stammt aus einem Kastellgraben des wohl in spätraianischer Zeit aufgelassenen Kastells Wiesbadens<sup>16</sup>. Wichtig ist aber vor allem das Erscheinen von SECCO im Erdkastellgraben der Saalburg<sup>17</sup>. Bei einem Stempel vom Zugmantel liegt schon ein Teller Drag. 32 vor, eine Form, die noch mehrmals bei SECCO gesichert ist. Zwei Stempel sind aus Öhringen bekannt. Damit gibt es drei Exemplare vom vorderen Limes. SECCO ist also nicht unbedingt mit einer frühen Okkupation des Platzes in Verbindung zu bringen<sup>18</sup>.

<sup>10</sup> Vgl. auch F. HERTLEIN/O. PARET/P. GOESSLER, Die Römer in Württemberg 2 (1930) 164.

<sup>11</sup> In diesem Sinne ist auch nicht das Bruchstück der gläsernen Rippenschale (Abb. 16 B, 4) zu werten. Gelegentlich kommen solche Stücke auch noch nach 150 n. Chr. vor. Vgl. Katalog H.

<sup>12</sup> R. KNORR/F. SPRATER, Die westpfälzischen Sigillata – Töpfereien von Blickweiler und Eschweilerhof (1927) 100 Nr. 26.

<sup>13</sup> G. CHENET/G. GAUDRON, La céramique sigillée d' Argonne des II<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles (1955) 166 f.

<sup>14</sup> F. OSWALD, Index of potters' stamps on terra sigillata (1931) 286.

<sup>15</sup> DREXEL, ORL B Nr. 33 (1910) 105 Nr. 115.

<sup>16</sup> ORL B Nr. 31 (1909) 109 Nr. 28.

<sup>17</sup> Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 27 Abb. 3, 63.

<sup>18</sup> Vgl. auch H. SCHÖNBERGER, Germania 35, 1957, 78. – Ders., Ber. RGK. 53, 1972, 290 f.

Die der Phase 1/2 zuweisbaren Funde (Abb. 7, 10. 12; 9 B; 10–12; 17, 4. 5. 7.) zeigen, daß die 1. Siedlungsperiode nicht lange bestanden haben kann. Mit ihrem Ende wird man wegen des ausschließlichen Vorkommens von später Blickweiler- und frühester Rheinzaberner Ware nicht über 165/170 n. Chr. hinaufgehen wollen. Auf das gleiche Datum weist auch das Formenspektrum der glatten Sigillata.

Nach Abriß der ersten Bauten wurde wohl im unmittelbaren Anschluß der Steinkeller I (5) errichtet. Dies ist durch die Überschneidungen im Bereich des Kellers (50) gesichert. Für den zweiten Steinkeller (94) fehlen stratigraphische Beobachtungen. Seine Datierung und das exakte chronologische Verhältnis zu Keller I bleibt problematisch. Am ehesten ist er jedoch gleichzeitig mit Steinkeller I. Der Keller I wurde schon vor dem das Ende des Kellers II bedeutenden Brand aufgegeben. Spuren des Brandes in Form von Schutt fanden sich nämlich in ihm erst in den obersten Schichten. Nach den meistens großen und scharfkantigen Bruchstücken aus den frühesten Einfüllungen (Abb. 13; 14; 15 A) erfolgte die Aufgabe des Kellers im späten 2. oder am Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.

Alle Befunde der Phase 3 werden von einer mehr oder weniger ausgeprägten Schicht von Brandschutt abgeschlossen. Der Brand selbst ist aber wegen des Verlustes der antiken Oberfläche nur im Falle des Steinkellers II gut dokumentiert. Für die Datierung dieses Ereignisses sind die Funde wichtig, die sich direkt unter der Brandschicht des Kellers fanden (Abb. 7, 3; 15 B; 16 A). Es handelt sich u. a. um einen Teller des Rheinzaberner CASTUS und eine verbrannte Drag. 37 des IULIUS II – IULIANUS I. Hinzu kommen noch vier weitere Bruchstücke von Sigillaten des IULIUS II – IULIANUS I bzw. der Gruppe Bernhard III a (neben einem der Gruppe Bern-

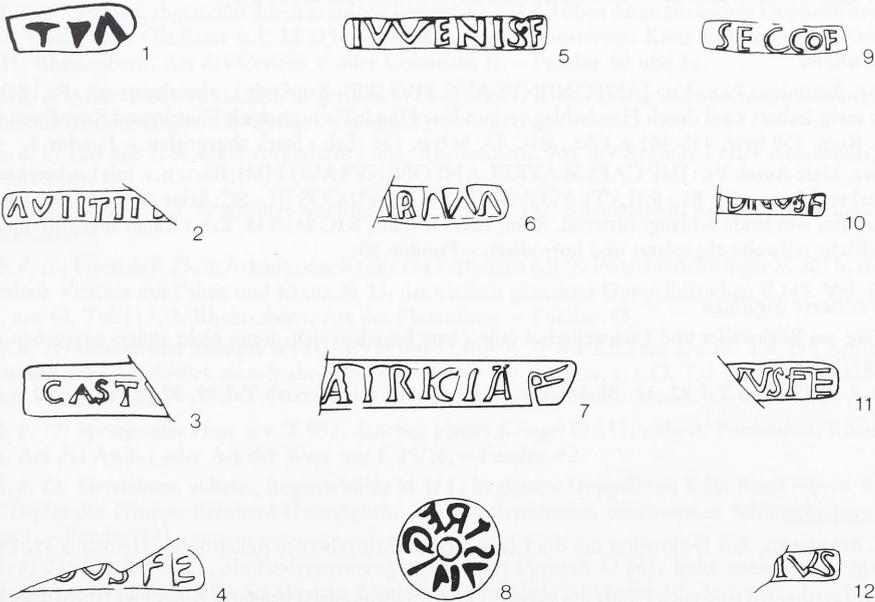


Abb. 7 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Stempel auf verzierter (1. 8) und glatter Terra sigillata. Maßstab 1:1.

hard II a)<sup>19</sup>, die im Zusammenhang mit den von Brandschutt durchsetzten oberen Füllungen der restlichen Befunde der Phase 3 zutage kamen (Abb. 8, 13; 9 A, 2. 4–6). Davon ist ein Exemplar verbrannt. Dies gilt auch für einen Teller des späten Rheinzaberner Töpfers SEVERIANUS (Abb. 7, 11). Die genannten Stücke können den Funden aus dem Keller an die Seite gestellt werden, auch wenn eine unmittelbare Verbindung mit dem Brand im Einzelfall nicht zu beweisen ist. Die Brandkatastrophe dürfte demnach in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sein. Einen Zusammenhang mit einem der Alamanneneinfälle dieser Zeit zu vermuten, liegt nahe, doch läßt sich dies durch keine weitergehende Beobachtung erhärten.

Jüngere Befunde als die zuletzt behandelten existieren nicht. Der Brand scheint das Ende der Besiedlung zu markieren. Die Erosion der oberen Schichten gemahnt allerdings zur Vorsicht<sup>20</sup>.

## Katalog

### Literatur-Abkürzungen

BERNHARD	H. BERNHARD, <i>Germania</i> 39, 1981, 79 ff.
BÖHME	A. BÖHME, <i>Saalburg-Jahrb.</i> 29, 1972, 5 ff.
ISINGS	C. ISINGS, <i>Roman glass from dated finds</i> (1957)
KNORR/SPRATER	R. KNORR/F. SPRATER, <i>Die westpfälzischen Sigillata-Töpfereien von Blickweiler und Eschweilerhof</i> (1927)
LUD.	W. LUDOWICI, <i>Katalog I-V meiner Ausgrabungen in Rheinzabern</i> (1904–1927)
RICKEN/FISCHER	H. RICKEN/CH. FISCHER, <i>Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Textband</i> (1963)
Niederbieber	F. OELMANN, <i>Die Keramik des Kastells Niederbieber</i> (1914)
Wimpfen (mit lauf. Nr.)	W. CZYSZ/H. KAISER/M. MACKENSEN/G. ULBERT, <i>Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). Forsch. u. Ber. z. Vor- u. Frühgesch. in Bad.-Württ.</i> 11 (1981)

Die Funde befinden sich im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart.

### A. Münzen

Denar. Antoninus Pius. Vs.: [ANTONI]NVS AVG PIVS [PP]; Kopf mit Lorbeerkranz n. r. Rs.: Schrift nicht mehr lesbar; zwei durch Handschlag verbundene Hände Caduceus mit Flügeln und Kornähren haltend. Rom, 139 bzw. 145–161 n. Chr., RIC 43, 54 b o. 136. Erh.: Stark abgegriffen. – Fundnr. 4.

Sesterz. Marc Aurel. Vs.: IMP CAES M AVREL ANTONINVS AVG P[M]; Büste n. r. mit Lorbeerkranz, Mantel und Panzer (?). Rs.: SALVTI AVGVSTOR TR P XVII COS III – SC; Salus stehend n. l., sich um einen Altar windende Schlange fütternd. Rom, 162/3 n. Chr., RIC 844/845. Erh.: Kaum abgegriffen, aber Oberfläche teilweise abgeplatzt und korrodiert. – Fundnr. 80.

### B. Verzierte Sigillata

I. Ware aus Blickweiler und Eschweilerhof (alle Zitate beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf KNORR/SPRATER).

(Abb. 8, 1) Eierstab Taf. 82, 32. Blickweiler, Ware der Art mit Eierstab Taf. 82, 32. – Fundnr. 12.

<sup>19</sup> H. BERNHARD, Zur Diskussion um die Chronologie Rheinzaberner Relieftöpfer. *Germania* 39, 1981, 79 ff.

<sup>20</sup> Aus Jagsthausen sind auch Funde des späten 3. und 4. Jahrhunderts bekannt. Allerdings fehlen dazu bislang die Befunde: METTLER/DREXEL, ORL<sup>1</sup> 53 Nr. 20 (Rädchensigillata). – KOCH, *Kunst*<sup>1</sup> 125 Abb. 59 (Wormser Rotfirkrug). – R. KOCH, Spät Kaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. In: *Studien zur vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. J. WERNER* (1974) Teil 1, 234 Abb. 3, 7 (Fibel).

(Abb. 9B, 1) Eierstab wie H. KLUMBACH, Der Sigillata-Töpfer L. A. L. Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 60 ff. Eierstab I, langohriger Hund n. l. wie ebda. 61 Abb. 6. Blickweiler, Art des L. A. L.-Töpfers. Aus Phase 1/2. – Fundnr. 22 und 31.

(Abb. 9B, 2) Hase kleiner als Taf. 80, 1, größer als Taf. 80, 3, vgl. Taf. 48, 1. 2; 49, 1, daneben aus unbest. Perlstab zwei Blattmotive wie Taf. 81, 59, vgl. bes. Taf. 59, 1. Blickweiler, spätere Zeit. Aus Phase 1/2. – Fundnr. 142

(Abb. 9B, 3) Löwin n. r. wie Taf. 78, 9. Dieselbe Punze auch in Rheinzabern bei RICKEN/FISCHER T 32. Wegen der Qualität des Tones jedoch wahrscheinlich Blickweiler. Blickweiler, spätere Zeit. Aus Phase 1/2. – Fundnr. 64.

(Abb. 8, 2) Eierstab wie Taf. 82, 31, begleitet von Perlstab Taf. 80, 43, Bäumchen Taf. 80, 35. Blickweiler, Art des Avitus oder Eschweilerhof, Art des Eschweilerhoftöpfers. – Fundnr. 44.

(Abb. 9B, 4) Löwe n. l. wie Taf. 78, 6, darunter gefangener Mann wie Taf. 75, 22, daneben Köpfchen wie Taf. 77, 17. Eschweilerhof, Art des Eschweilerhoftöpfers. Aus Phase 1/2. Fundnr. 48.

II. Ware aus Rheinzabern (alle Zitate beziehen sich, falls nicht anders angegeben, auf RICKEN/FISCHER)

(Abb. 8, 3) Gladiator n. l. M 215, gegenüber Gladiator n. r. M 225, links Blättchen P 99. Wohl Rheinzabern, Art des Ianus I (oder Ianus, Heiligenberg). – Fundnr. 102.

(Abb. 9B, 5) Zierscheibe O 117 mit Punktrosette O 42, daneben dasselbe Motiv. Vgl. H. RICKEN, Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern. Tafelband (1942) Taf. 3, 4. Rheinzabern, Art des Ianus I. Aus Phase 1/2. – Fundnr. 66.

(Abb. 9B, 6) Eierstab E 55 begleitet von Schnurstab O 243, kniender Amor n. r. M 119 a, gegenüber schreitender Amor n. r. M 110 a/110 b, dazwischen Rundstempel REGINUS F (Abb. 7, 8) wie RICKEN, a. a. O. Taf. 259 Reginus f. Rheinzabern, Reginus I. (Wahrscheinlich) aus Phase 1/2. – Fundnr. 13.

(Abb. 8, 4) Gescheitelter Schnurbogen KB 115 an senkrechtem Schnurstab O 242, daran waagrecht Schnurstab O 242 (?), am Schnittpunkt Zierscheibe O 129, Ansatz einer unbest. Punze. Rheinzabern, Art des Cobnertus I. – Fundnr. 31.

(Abb. 8, 5) Eierstab E 44 begleitet von Zickzackstab O 248, darunter Faustkämpfer M 194. Rheinzabern, Art des Cobnertus I. – Fundnr. 47.

(Abb. 8, 6) Metopen, abgetrennt durch kräftigen Perlstab O 258 mit oben daran sitzendem Doppelblättchen P 138. Darin links Gladiator n. l. M 215, rechts in breitem gemustertem Kreis K 48 kniender Krieger M 211. Rheinzabern, Art des Cerialis V oder Comitalis II. – Fundnr. 60 und 62.

(Abb. 8, 7) Adler T 205/205 a/205 b in geripptem Doppelkreis K 56. Rheinzabern, Art des Comitalis I, Comitalis III oder Reginus II-Virilis. – Fundnr. 31.

(Abb. 8, 8) Eierstab E 56 ohne vorgeritzte Linie. Rheinzabern, Art des Reginus I oder Augustinus I. – Fundnr. 3 und 8.

(Abb. 8, 9) Löwin n. l. T 30 umringt von drei Hunden n. l. T 147. Rheinzabern, Art des Comitalis IV. – Fundnr. 63.

(Abb. 8, 10) Eierstab E 25, in Arkade oder Ranke aus Perlbogen KB 95 Peitschenschwinger M 201 b, rechts außerhalb Victoria mit Palme und Kranz M 32, dazwischen gezacktes Doppelblättchen P 145. Vgl. RICKEN, a. a. O. Taf. 113, 2. Rheinzabern, Art des Florentinus. – Fundnr. 45.

(Abb. 8, 11) Senkrechter Stempel ATT[ILLVS] retro (Abb. 7, 1) wie RICKEN, a. a. O. Taf. 255 Attilus c, rechts und links Bruchstück eines Stabornamentes O 212. Vgl. RICKEN, a. a. O. Taf. 180, 5. Rheinzabern, Attilus. – Fundnr. 61.

(Abb. 8, 12) Springender Hase n. r. T 98 a, daneben glatter Kringel O 142, unbest. Punzenrest. Rheinzabern, Art des Attilus oder Art der Ware mit E 25/26. – Fundnr. 42.

(Abb. 8, 13) Eierstabrest unbest., Bogenschütze M 174 a in glattem Doppelkreis K 20. Rheinzabern, mehrere Töpfer der Gruppe Bernhard II a möglich. Aus mit Brandresten durchsetzten Schuttschichten der Phase 3. – Fundnr. 141.

(Abb. 8, 14) Eierstab E 26, als Feldertrennung senkrechter Perlstab O 263, links unbest. Punzenrest. Rheinzabern, mehrere Töpfer der Gruppe Bernhard II a möglich. – Fundnr. 10.

(Abb. 8, 15) Mehrfach glatter Doppelkreis K 20 a mit Seepferd T 188, Feldertrennung durch senkrechten Perlstab O 263, gezacktes Doppelblättchen P 145, links Punzenrest (?) und Stempelansatz, unleserlich. Rheinzabern, mehrere Töpfer der Gruppe Bernhard II a möglich. – Fundnr. 60 und 62.

(Abb. 8, 16) Eierstab E 11, Arkade aus Kreisbogen KB 133 und Teil des Schnurbogens O 242 mit Blättchen P 145 als unterem Abschluß, darin keulenschwingender Mann M 197 über kleinem Panther T 47 b, rechts außerhalb Zierglied mit Pfeilspitze O 214 zwischen bärtigen Köpfchen M 9, dieses links auf senkrechtem Schnurstab O 242 mit gezacktem Doppelblättchen P 145 in der Mitte. Rheinzabern, Art des Augustalis. – Fundnr. 88.

(Abb. 9A, 1) Arkade aus glattem Doppelbogen KB 74, im Zwickel Blättchen P 73. Rheinzabern, Art des Ianus II. – Fundnr. 120.

(Abb. 9A, 2) Eierstab E 23, Victoria mit Palme und Kranz M 32. Metopentrennung durch groben Perlstab O 256. Brandspuren. Rheinzabern. Art des Iulius II-Iulianus I. Aus mit Brandresten vermischten Schuttschichten der Phase 3. – Fundnr. 26.

(Abb. 9A, 3) Eierstab E 17, Arkade aus Kreisbogen KB 100 auf Stütze O 221 (verpreßt), in Arkade links Amor mit Pfeil M 126 a, rechts Thrax M 220 a (?), im Arkadenzwickel Kreuz O 53. Art des Iulius II-Iulianus I. – Fundnr. 60 und 61.

(Abb. 16A, 2) Eierstab E 17, gefesselter am Marterpfahl 230 b, Löwe n. r. T 17. Zwei von drei Punzen bei Primitivus I oder Iulius II-Iulianus I, Ware an Iulius I-Iulianus I und Victorinus II bzw. Rescriptinus vorhanden, vgl. aber RICKEN, a. a. O. Taf. 215, 1 (Iulius II-Iulianus I). Brandspuren. Rheinzabern, wohl Art des Iulius II-Iulianus I. Gef. unter der Brandschicht von Keller II auf dem Kellerboden. – Fundnr. 91.

(Abb. 9A, 4) Eierstab E 17, Baum mit fünfteiligen Blättchen P 2 a, daneben Stütze O 221/221 a/222. Rheinzabern, Art des Iulius II-Iulianus I. Aus mit Brandresten vermischten Schuttschichten der Phase 3. – Fundnr. 27, 28 und 30.

(Abb. 9A, 5) Eierstab E 23, Arkaden aus Kreisbogen KB 80 und Stütze O 179, in den Zwickeln Blätterkelch P 111, in den Arkaden Thrax M 220 a, rechts und links Amor mit Pfeil M 126 a. Rheinzabern, Art des Iulius II-Iulianus I. Aus mit Brandresten vermischten Schichten der Phase 3. – Fundnr. 92.

(Abb. 9A, 6) Grobe Perlstäbe O 256 senkrecht nebeneinander. Rheinzabern, mehrere Töpfer der Gruppe Bernhard III a möglich. Aus mit Brandresten vermischten Schichten der Phase 3. – Fundnr. 127.

### C. Glatte Sigillata

Es folgt eine tabellarische Übersicht der vorhandenen Typen. Für die Sigillata der Phase 1/2 siehe Abb. 10.

Form	Anzahl	Ausprägung wie	Phase 1/2	Phase 3
Drag. 18/31	9	Wimpfen 9: 2 Wimpfen: 5/7: 1 Wimpfen: 7/10: 1	2 1 1	
Drag. 32	13			5
Drag. 35/36	2	Niederbieber 4 a: 2	1 1	
Lud. Tb.	5			3
Drag. 33	22		4	8
Drag. 40	3			1
Drag. 38	8	Wimpfen 96: 3	1 + 1 ?	3
Drag. 43	13		1 ?	6

Je einmal vertreten sind: Lud. Tm' (Phase 3), Lud. Tg (Phase 3), Drag. 46 (Phase 1/2), Niederbieber 19, Lud. Sn und Lud. Vn (Phase 3).

### D. Stempel auf glatter Sigillata

(Abb. 7, 2) Gr. Bbrst. eines Tellers Lud. Tb oder Tl'. Schlecht ausgepreßter Stempel AVETIID[O F], L. noch 2,2 cm. Faksimile: Lud. V 209 Avetedo b. Avetedo, Rheinzabern. – Fundnr. 102.

(Abb. 7, 3; 16A, 1) Gr. Bbrst. eines Tellers Drag. 32 (?). Stempel CASTV[S F], L. noch 2,0 cm. Faksimile: Lud. V 211 Castus b. Castus, Rheinzabern. Gef. auf dem Kellerboden von Steinkeller II direkt unter der Brandschicht. – Fundnr. 90.

(Abb. 7, 4) Bbrst. eines flachen Tellers. Stempel [FLORII]DVS FE, L. noch 2,4 cm. Faksimile: Lud. V 215 Floridus a. Floridus, Rheinzabern. – Fundnr. 102.

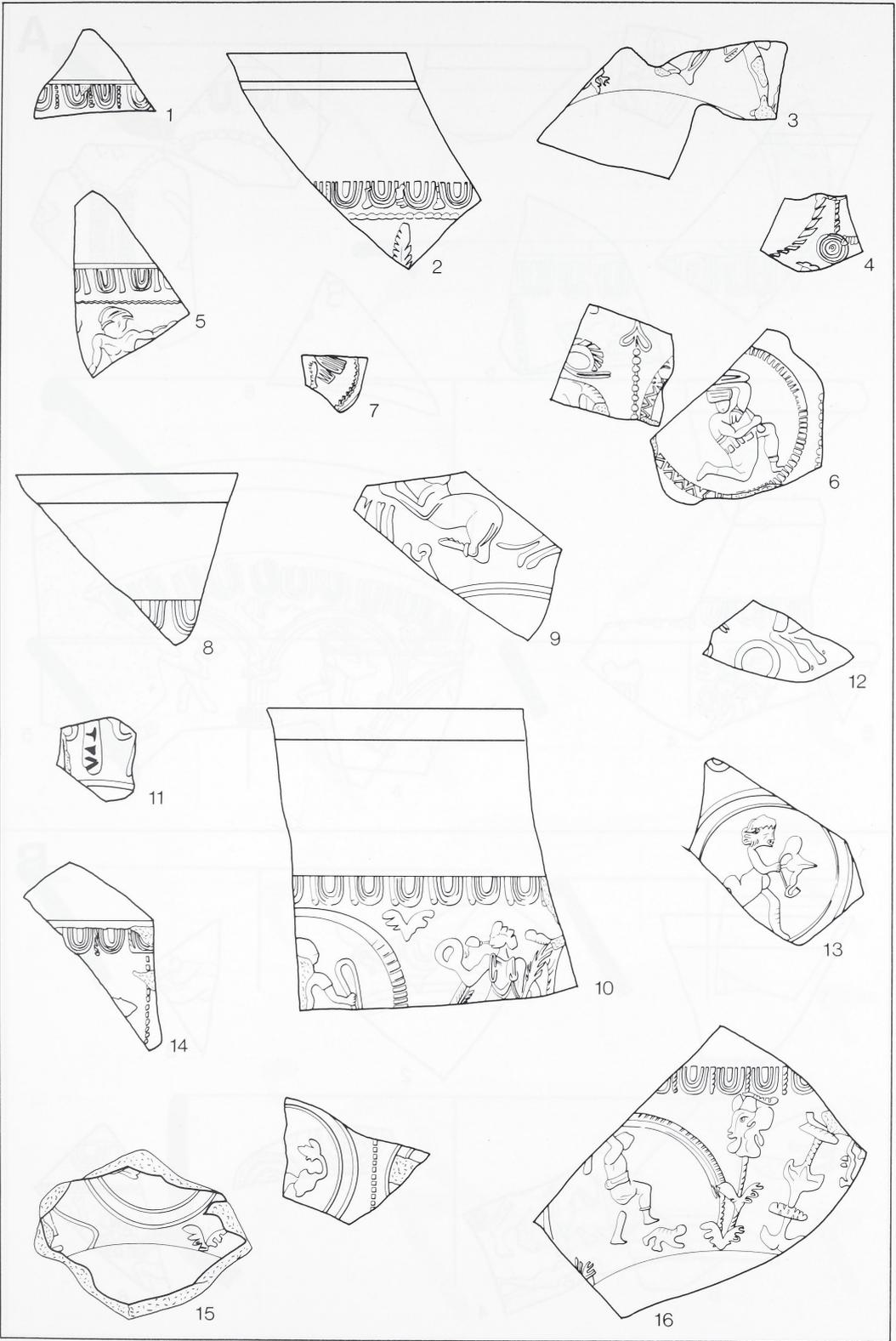


Abb. 8 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Reliefsigillata aus dem Kastellvicus. Maßstab 1:2.

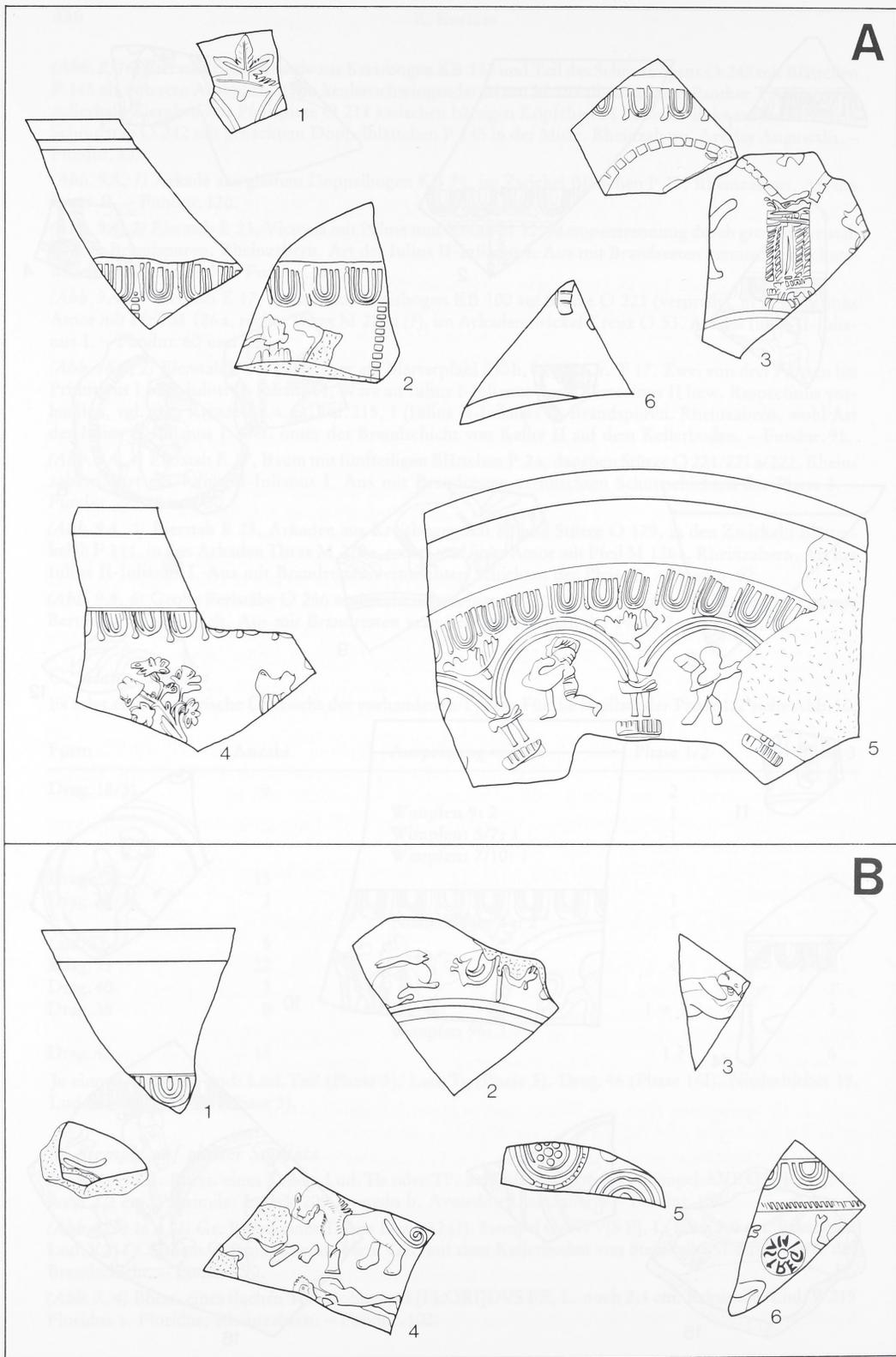


Abb. 9 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Reliefsigillata: A aus dem Kastellvicus; B der 1. Siedlungsperiode. Maßstab 1:2.

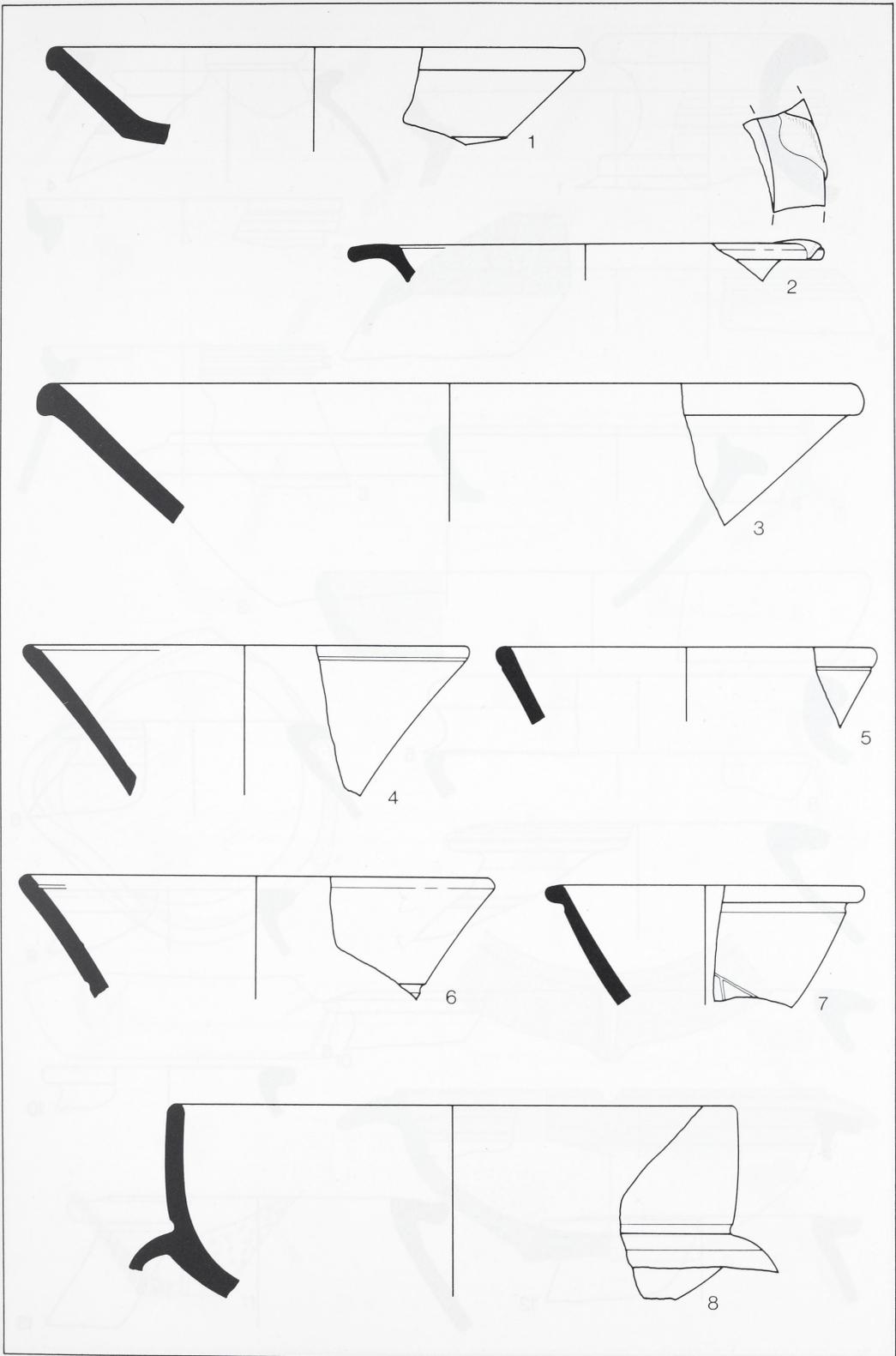


Abb. 10 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Glatte Terra sigillata der 1. Siedlungsperiode. Maßstab 1:2.

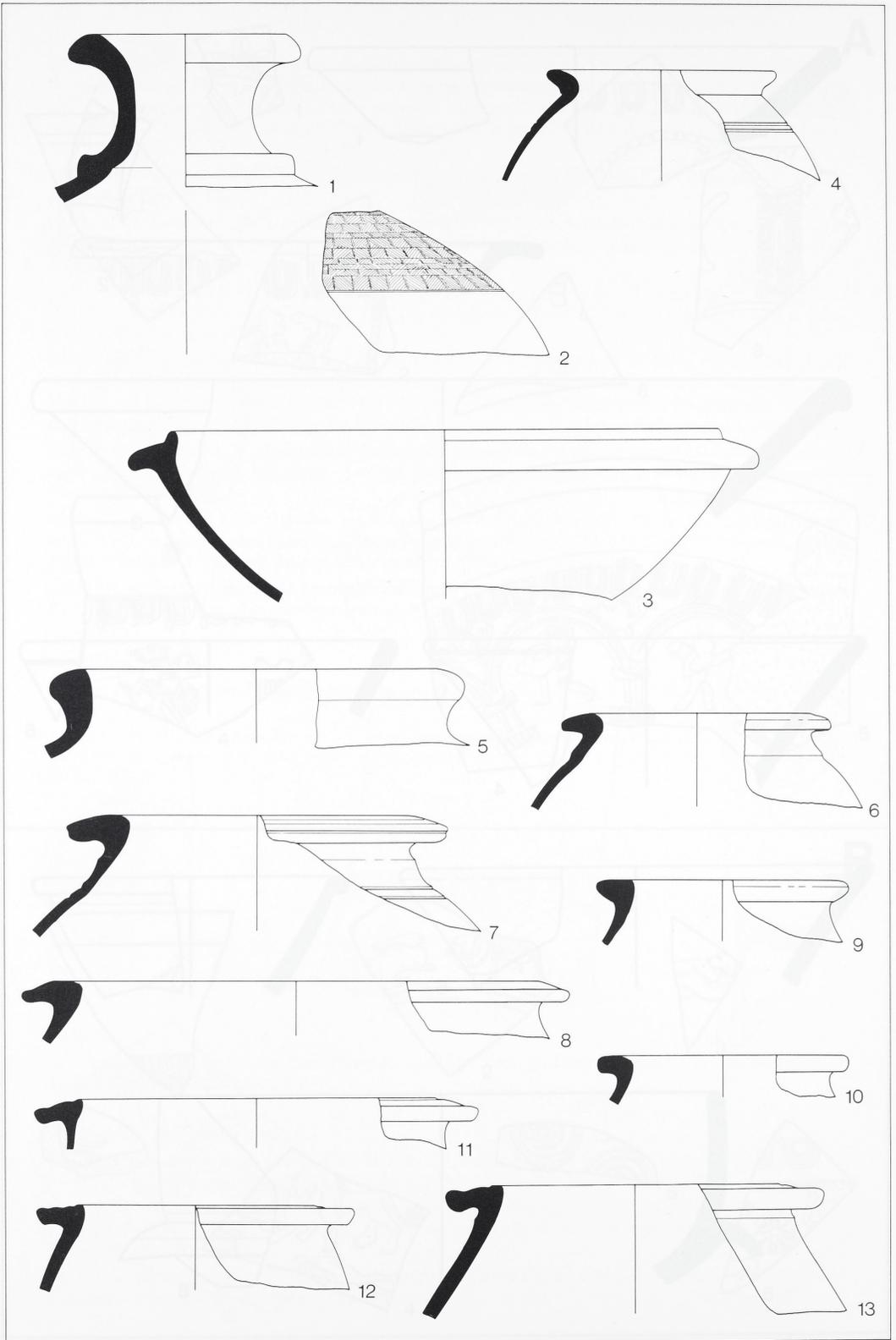


Abb. 11 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Keramik der 1. Siedlungsperiode. Maßstab 1:3.

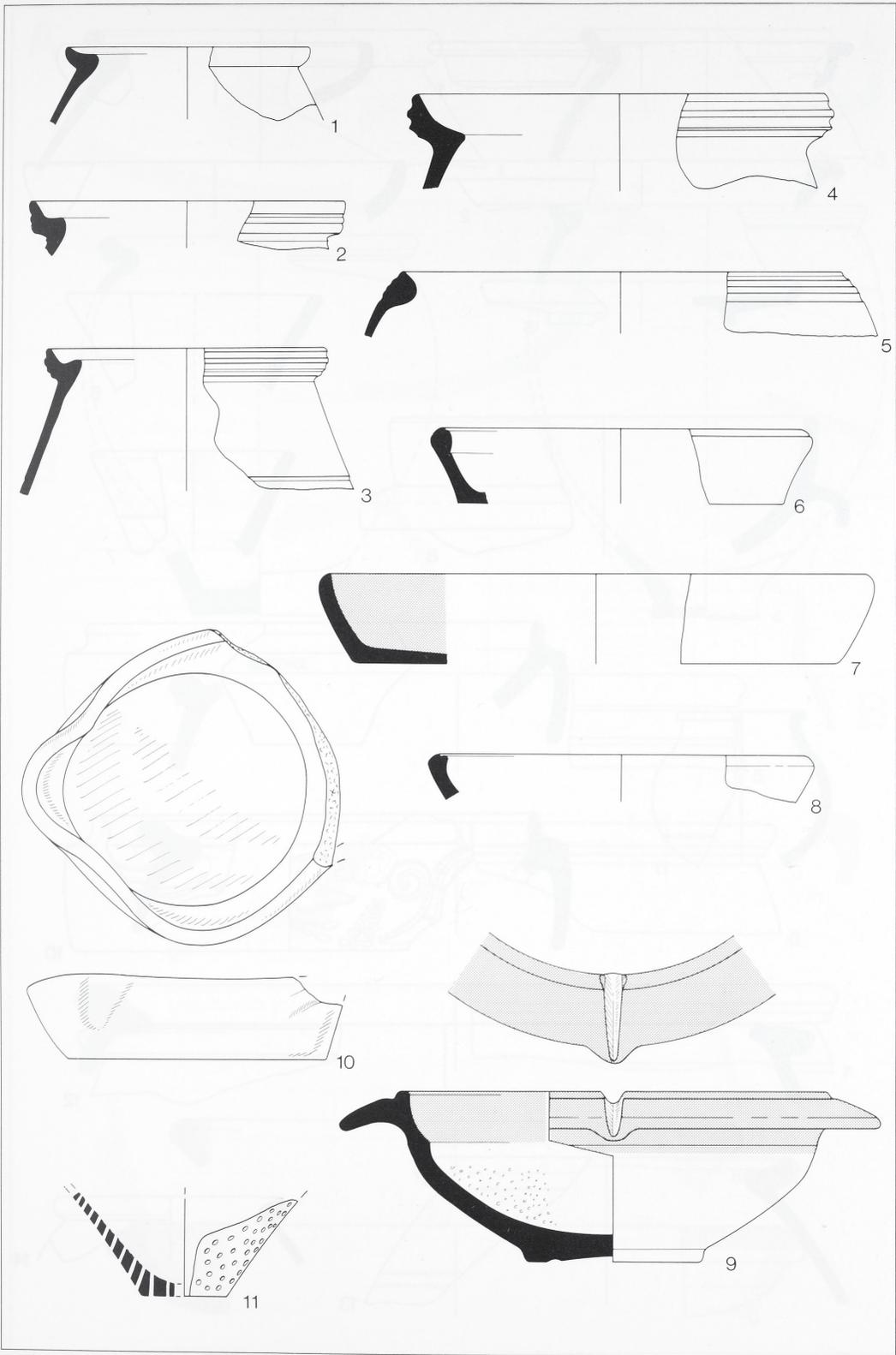


Abb. 12 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Keramik der 1. Siedlungsperiode. Maßstab 1:3.

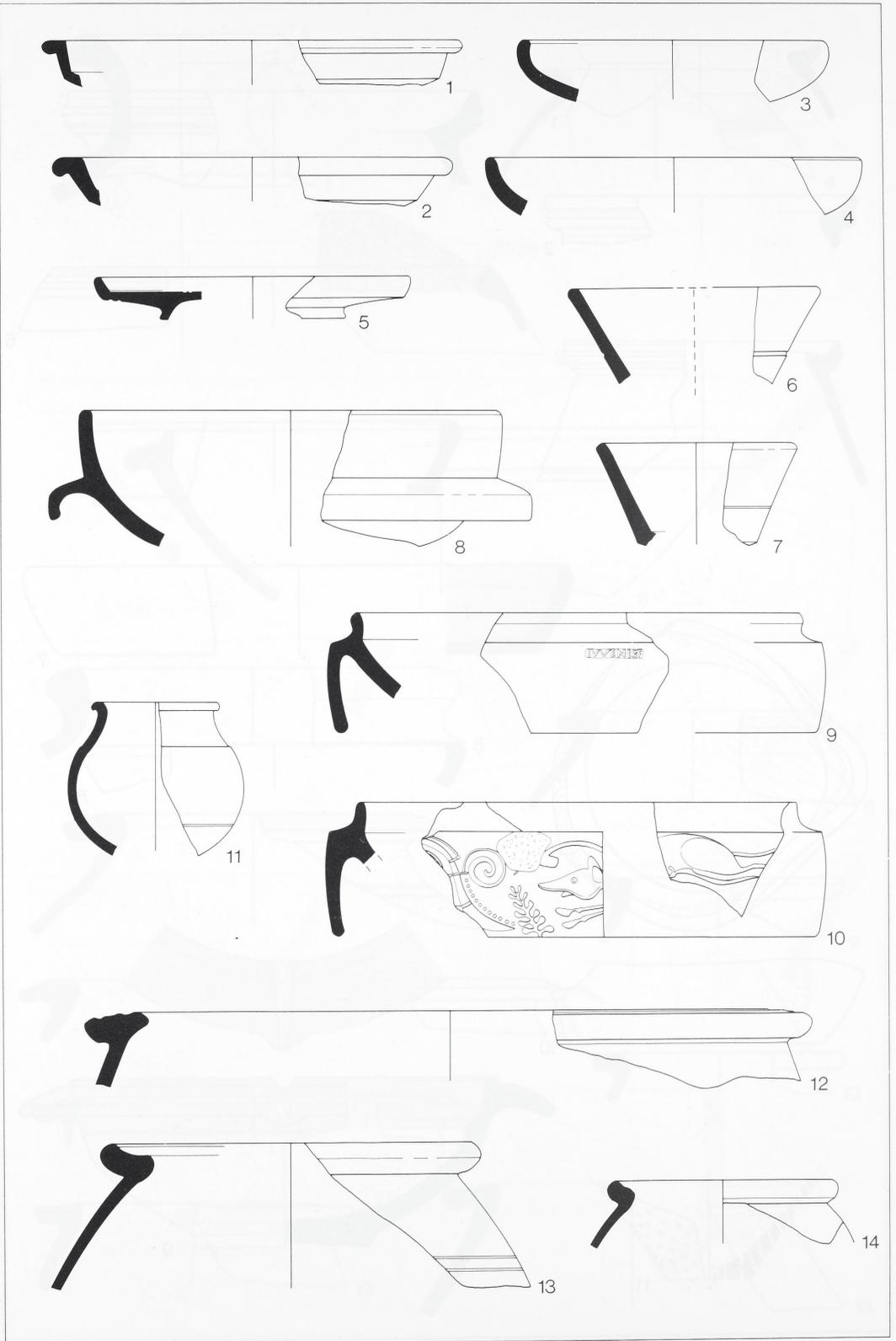


Abb. 13 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Keramik aus dem Steinkeller I. Maßstab 1:3.

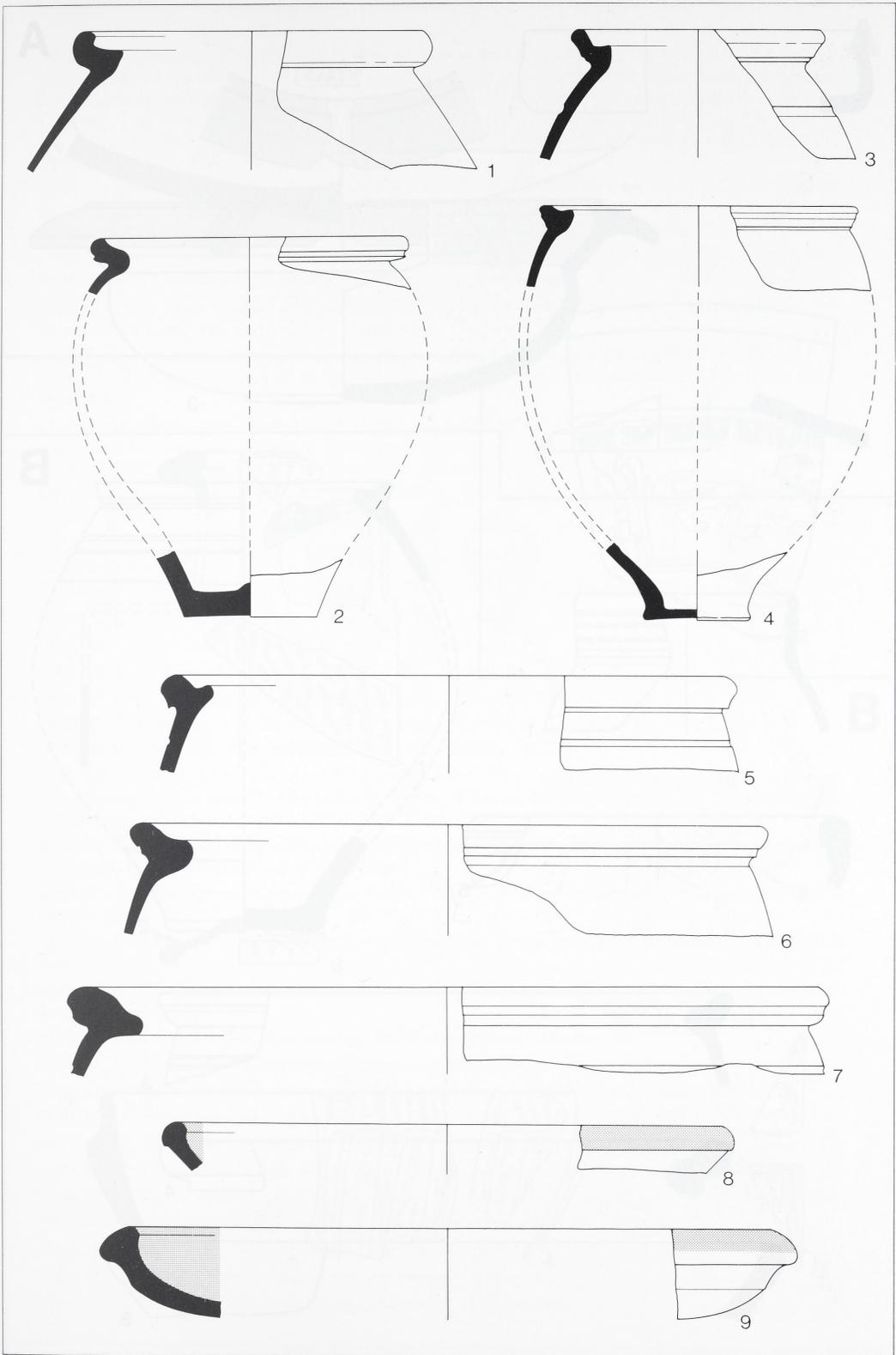


Abb. 14 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Keramik aus dem Steinkeller I. Maßstab 1:3.

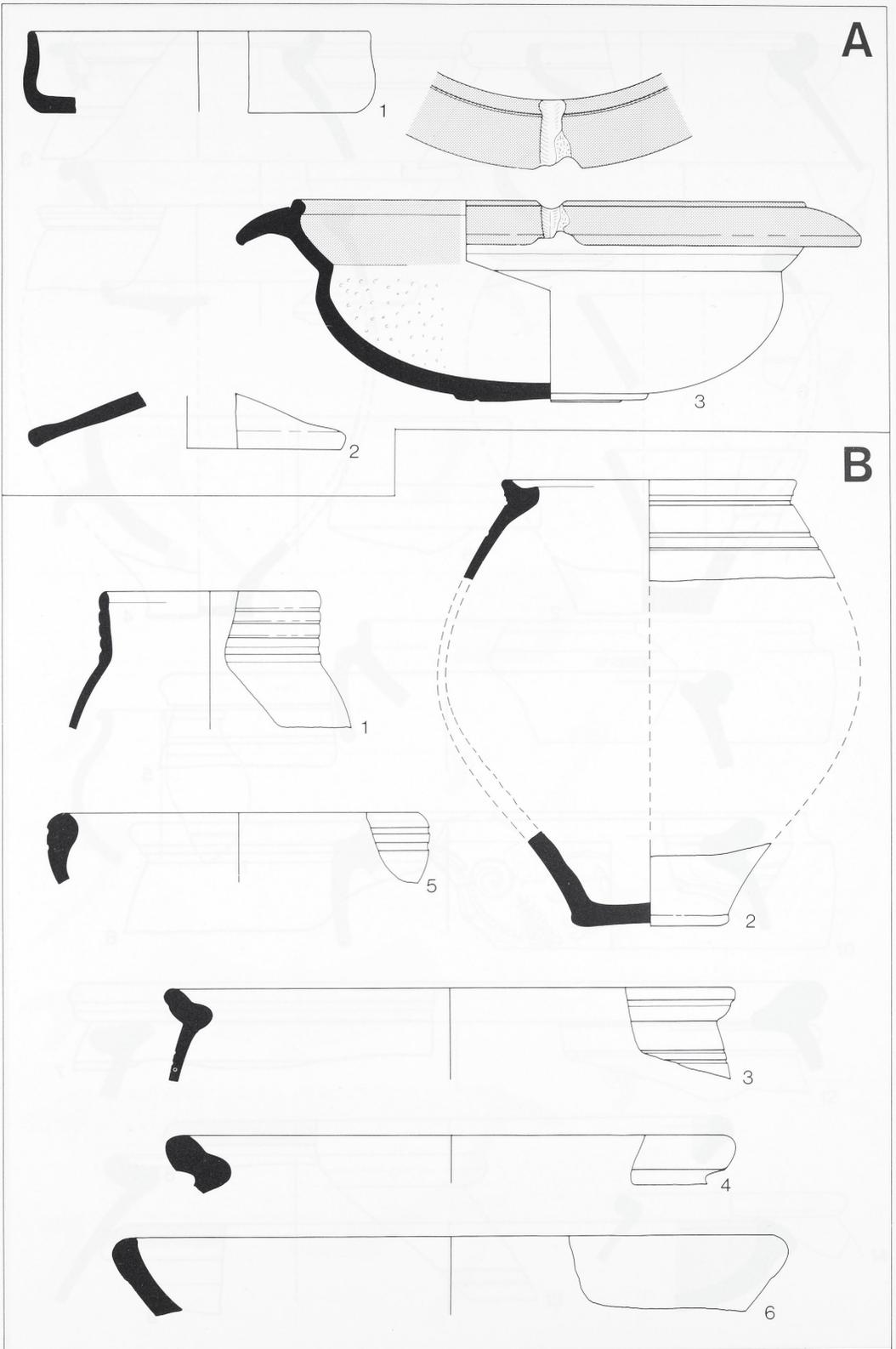


Abb. 15 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. A Keramik aus dem Steinkeller I; B Funde unter der Brandschicht im Steinkeller II. Maßstab 1:3.

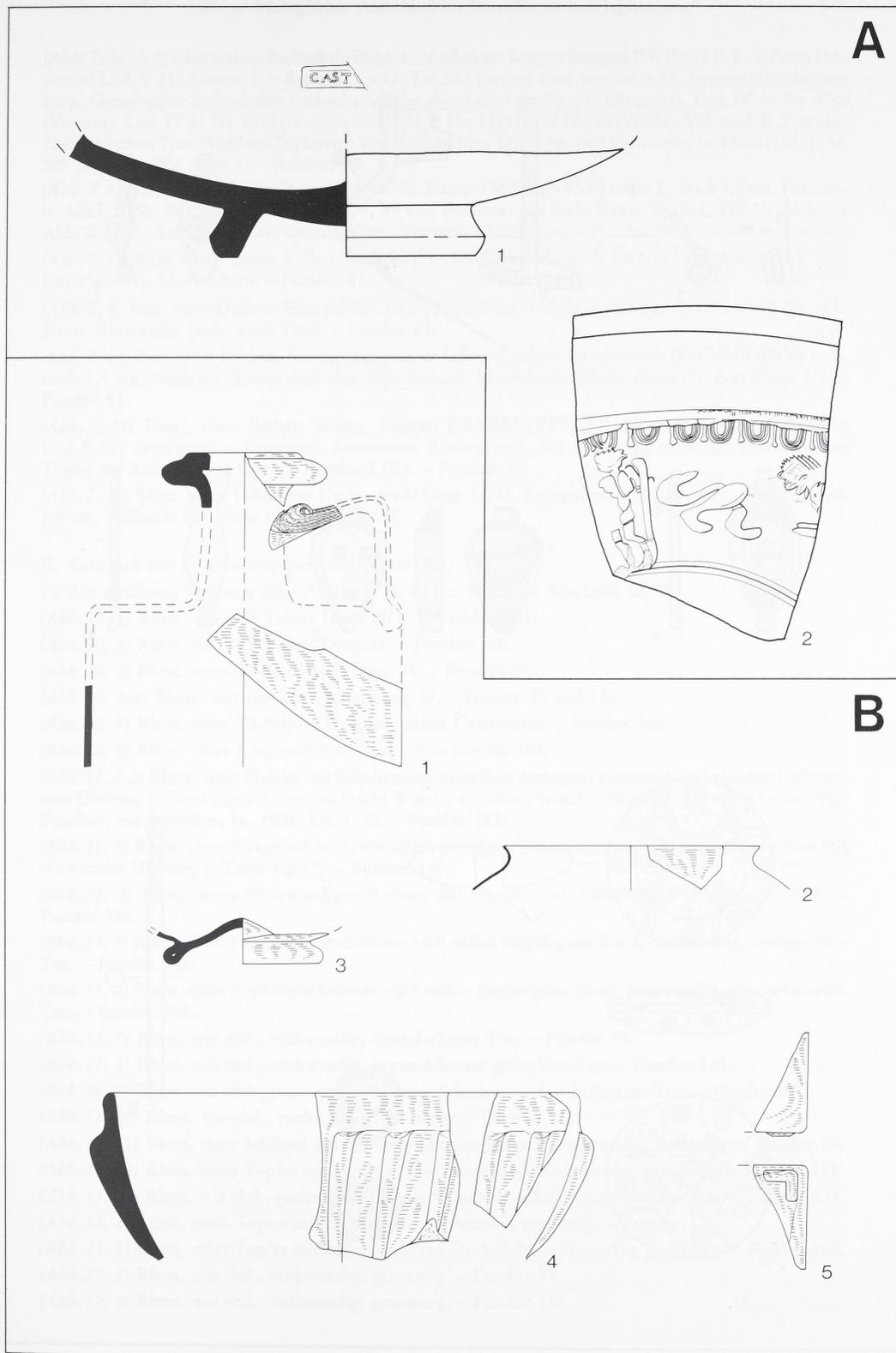


Abb. 16 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. A Funde unter der Brandschicht im Steinkeller II; B Glasfunde.  
 Maßstab 1:2.

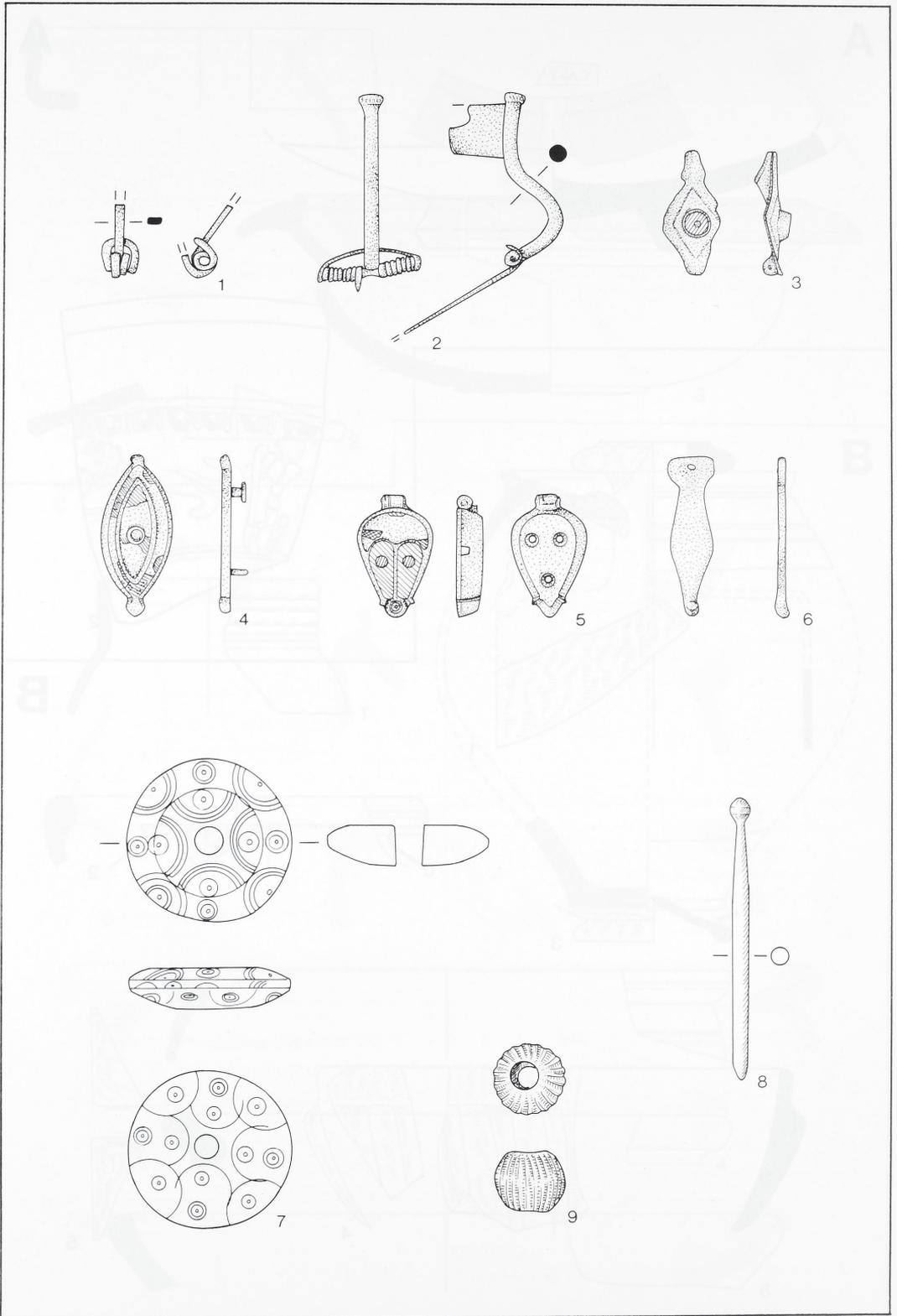


Abb. 17 Jagsthausen, Kreis Heilbronn. Funde aus Bronze, Bein und Kieselkeramik. Maßstab 2:3.

(Abb. 7, 5; 13, 9) Rbrst. einer Reibschale Drag. 43. Außen am Kragen Stempel IVVENIS F, L. 2,7 cm. Faksimile: Lud. V 218 Iuvenis 1 = RICKEN, a. a. O. Taf. 257 Iuvenis a auf verzierter TS. Iuvenis (I), Rheinzabern. Gestempelte Reibschalen sind selten, siehe aber Lud. I 86 Nr. 249 (Reginus), Lud. IV 64 Nr. 8760 (Verinus), Lud. IV 31 Nr. 8930 (Iuvenis) und ORL B Nr. 4 (1911) 32 Nr. 34 (Virilis). Vgl. auch R. FORRER, Die römischen Terra-Sigillata-Töpfereien von Heiligenberg-Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß (1911) 134. 205 Abb. 180. 206 Anm. 1. – Fundnr. 138.

(Abb. 7, 6) Bbrst. eines Napfes Drag. 33 (oder 46). Stempel MARI[NVS F] retro, L. noch 1,8 cm. Faksimile: ORL B Nr. 59 (1907) 55 Nr. 89; Taf. 4, 89 und Fundber. aus Bad.-Württ. 9, 1984, 499 Nr. 160; 524 Abb. 20, 160. Auffällig gelber, mehliges Ton. Marinus, Waiblingen. – Fundnr. 59.

(Abb. 7, 7) Bbrst. eines flachen Tellers. Stempel [P]ATRICIA F, L. noch 3,4 cm. Faksimile: Lud. V 225. Patricia(nus?), Rheinzabern. – Fundnr. 61.

(Abb. 7, 9) Brst. eines Umbos. Stempel SECCO F, L. 2,0 cm. Faksimile: KNORR/SPRATER 110 Nr. 26 b. Secco, Blickweiler (siehe auch Text). – Fundnr. 65.

(Abb. 7, 10) Brst. eines Umbos. Schräg eingepreßter Stempel, sehr wahrscheinlich [SECVN]DINVS F, L. noch 1,5 cm. Nach der Tonqualität eher Rheinzabern. Secundinus, Rheinzabern (?). Aus Phase 1/2. – Fundnr. 93.

(Abb. 7, 11) Bbrst. eines flachen Tellers. Stempel [SEVERIA]NVS FE, L. noch 1,5 cm. Faksimile: Lud. V 229 Severianus c. Verbrannt. Severianus, Rheinzabern. Zur Datierung siehe den gleichnamigen Töpfer auf Reliefware in Gruppe Bernhard III c. – Fundnr. 97.

(Abb. 7, 12) Bbrst. eines Tellers mit Umbo, wohl Drag. 18/31. Stempelrest ... NVS oder ... IVS, L. noch 1,9 cm. Vielleicht aus Phase 1/2. – Fundnr. 38.

#### *E. Keramik der 1. Siedlungsperiode (Phase 1/2)*

Zu den verzierten Sigillaten siehe Abschnitt B, zu den Stempeln Abschnitt D.

(Abb. 10, 1) Rbrst. eines TS-Tellers Drag. 18/31. – Fundnr. 103.

(Abb. 10, 3) Rbrst. eines TS-Tellers Drag. 31. – Fundnr. 126.

(Abb. 10, 2) Rbrst. eines TS-Schälchens Drag. 35. – Fundnr. 99.

(Abb. 10, 4–6) Rbrst. von vier TS-Näpfen Drag. 33. – Fundnr. 99 und 126.

(Abb. 10, 7) Rbrst. eines TS-Napfes Drag. 46, außen Graffitorest. – Fundnr. 126.

(Abb. 10, 8) Rbrst. einer Kragenschüssel Drag. 38. – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 1.2) Rbrst. einer Flasche mit Schulterring, mittelfein gemagert, grautonig, mit glänzend schwarzem Überzug („Terra nigra“), dazu vielleicht Wbrst., wie oben, Schachbrettmuster auf der Schulter. Vgl. Fundber. aus Schwaben 16, 1908, Taf. 3, 28. – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 3) Rbrst. einer Kragenschüssel, mittelfein gemagert, grautonig, Innenseite und Rand außen mit schwarzem Überzug („Terra nigra“). – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 4) Rbrst. eines dünnwandigen Bechers mit Karniesrand, rauhwandig, orange-röter Ton. – Fundnr. 126.

(Abb. 11, 5) Rbrst. eines Topfes mit verdicktem, nach außen umgelegtem Rand, rauhwandig, orange-roter Ton. – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 6) Rbrst. eines Topfes mit breitem, nach außen umgelegtem Rand, rauhwandig, grau-schwarzer Ton. – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 7) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, sämigerer Ton. – Fundnr. 99.

(Abb. 11, 8) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, braun-schwarz gefleckter Ton. – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 9) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, oranger Scherben, außen hellgrauer Ton. – Fundnr. 99.

(Abb. 11, 10) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 142.

(Abb. 11, 11) Rbrst. einer Schüssel mit gerilltem Horizontalrand, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 99.

(Abb. 11, 12) Rbrst. eines Topfes mit gerilltem Horizontalrand, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 133.

(Abb. 11, 13) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, grauer Scherben, außen orange-brauner Ton. – Fundnr. 133.

(Abb. 12, 1) Rbrst. eines Topfes mit Deckelfalz, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 126.

(Abb. 12, 2) Rbrst. eines Topfes mit außen gerilltem Deckelfalz, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 103.

(Abb. 12, 3) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 99.

(Abb. 12, 4) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 134.

- (Abb. 12, 5) Rbrst. einer Schüssel mit nach innen einziehendem, kolbenförmig verdicktem, gerilltem Rand, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 126.  
 (Abb. 12, 6) Rbrst. eines Tellers/Platte mit senkrechter Wand, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 99.  
 (Abb. 12, 7) Rbrst. eines Tellers/Platte mit nach innen einziehender Wand, rauhwandig, orange-roter Ton, innen brauner Überzug. – Fundnr. 142.  
 (Abb. 12, 8) Rbrst. eines Tellers/Platte mit leicht verdicktem, oben einfach gerilltem Rand, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 107.  
 (Abb. 12, 9) Halbe rätische Reibschale, rauhwandig, grau-brauner Scherben, außen orange-rot, innen und außen teilweise rot-brauner Überzug, verbrannt. – Fundnr. 95.  
 (Abb. 12, 11) Bbrst. eines Siebgefäßes, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 142.  
 (Abb. 12, 10) Brst. einer offenen Schalenlampe, Henkel abgebrochen, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 67 und 68.

*F. Keramik aus den untersten Einfüllschichten von Steinkeller I (Fundnr. 138)*

- (Abb. 13, 1, 2) Rbrst. von zwei TS-Tellern Lud. Tb.  
 (Abb. 13, 3) Rbrst. eines kleinen TS-Tellers Drag. 32.  
 (Abb. 13, 4) Rbrst. eines TS-Tellers Drag. 32.  
 (Abb. 13, 5) Rbrst. eines TS-Tellers Lud. Tm.  
 (Abb. 13, 6, 7) Rbrst. von zwei TS-Näpfen Drag. 33.  
 (Abb. 13, 8) Rbrst. einer TS-Schüssel Drag. 38.  
 (Abb. 13, 9) Rbrst. einer TS-Reibschale Drag. 43 mit Stempel (siehe Abschnitt D).  
 (Abb. 13, 10) Rbrst. einer TS-Reibschale Drag. 43 mit Barbotine, verbrannt.  
 (Abb. 13, 11) Rbrst. eines TS-Bechers Niederbieber 24.  
 (Abb. 13, 12) Rbrst. einer Schüssel mit gerilltem Horizontalrand, rauhwandig, grautonig.  
 (Abb. 13, 13) Rbrst. eines Topfes mit Deckelfalz, mittelfein gemagert, gelbtonig.  
 (Abb. 13, 14) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, brauntonig.  
 (Abb. 14, 1) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, Scherben grau, außen orange-braun.  
 (Abb. 14, 2) Rbrst. und Bbrst. eines Topfes mit einfach gerilltem Deckelfalz, mittelfein gemagert, hellbrauner Ton.  
 (Abb. 14, 3) Rbrst. eines Topfes mit außen mehrfach gerilltem Deckelfalz, rauhwandig, grautonig.  
 (Abb. 14, 4) Rbrst. und Bbrst. wie ebd., rauhwandig, orange-brauner Ton.  
 (Abb. 14, 5) Rbrst. einer Schüssel mit einfach gerilltem Deckelfalz („herzförmiges Profil“), rauhwandig, grautonig.  
 (Abb. 14, 6) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, grautonig.  
 (Abb. 14, 7) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, orange-brauner Ton.  
 (Abb. 14, 8) Rbrst. eines Tellers/Platte mit nach innen und außen verdicktem Rand, rauhwandig, orange-roter Ton, innen rot-brauner Überzug.  
 (Abb. 14, 9) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, hellbrauner Ton, innen brauner Überzug.  
 (Abb. 15 A, 1) Rbrst. eines Tellers/Platte mit S-förmig geschwungener Wand, rauhwandig, orange-brauner Ton.  
 (Abb. 15 A, 2) Rbrst. eines Deckels mit verdicktem Rand, rauhwandig, grautonig.  
 (Abb. 15 A, 3) Fast vollständige rätische Reibschale, rauhwandig, rot-oranger Ton, innen und außen teilweise brauner Überzug, verbrannt. – Fundnr. 105.

*G. Keramik direkt unter der Brandschicht von Steinkeller II*

Für die verzierte Sigillata und den Stempel siehe Abschnitt B bzw. D.

- (Abb. 15 B, 1) Rbrst. eines Firnisbechers mit geripptem Steilrand, braun-grauer Scherben, außen mattschwarzer Überzug. – Fundnr. 108.  
 (Abb. 15 B, 2) Rbrst. eines Topfes mit gerilltem Deckelfalz, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 108.  
 (Abb. 15 B, 3) Rbrst. einer Schüssel mit außen einfach gerilltem Deckelfalz, rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 108.

(Abb. 15 B, 4) Rbrst. wie ebd., rauhwandig, grautonig. – Fundnr. 108.

(Abb. 15 B, 5) Rbrst. einer Schüssel mit nach innen einziehendem, kolbenförmig verdicktem, gerilltem Rand, rauhwandig, rot-brauner Ton. – Fundnr. 108.

(Abb. 15 B, 6) Rbrst. eines Tellers/Platte mit einziehender Wandung und verdicktem Rand, rauhwandig, orange-roter Ton. – Fundnr. 108.

#### *H. Funde aus Glas, Bronze und Bein*

(Abb. 16 B, 4) Zwei nicht anpassende Brste. einer tiefen Rippenschale (Isings 3 b). Blaugrünes Glas, außen feuerpoliert, innen rauh. Rdm. 15,0 cm. Zum gelegentlichen Vorkommen in nachtraianischen Zusammenhängen siehe v. LITH, in: Beiträge zur Archäologie der römischen Rheinlande 4 (1984) 229 Anm. 25. Das nächste Beispiel stammt aus dem Kleinkastell Haselburg (Walldürn-Reinhardsachsen, Neckar-Odenwald-Kreis). Unveröffentlicht, freundl. Hinweis H. U. NÜBER. – Fundnr. 14 und 46.

(Abb. 16 B, 2) Rbrst. eines Glasgefäßes, sehr dünnwandig (0,6 mm), schwarzes, opakes Glas, Rand abgesprengt. Rdm. 8,0 cm. Vgl. Isings 94; E. WELKER, Die römischen Gläser von Nida – Hedderheim (1974) Taf. 17, 279; G. WEISGERBER, Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück (1975) Taf. 4, 7. Wahrscheinlich aus der Phase 3. – Fundnr. 57.

(Abb. 16 B, 1) Drei nicht anpassende Brste. einer Vierkantflasche Isings 50 aus dunkelgrünem Glas. – Fundnr. 20, 31, 43.

(Abb. 16 B, 5) Bbrst. einer Vierkantflasche Isings 50, blaugrünes Glas. – Fundnr. 43.

(Abb. 16 B, 3) Bbrst. eines Glasgefäßes, blaugrünes Glas. – Fundnr. 49.

Mehrere Brste. von Glasscheiben. – Fundnr. 34, 43, 72, 143.

(Abb. 17, 1) Eingliedrige Spiralfibel mit unterer Sehne Böhme Typ 14. Bronze, L. noch 2,0 cm. Zum Vorkommen am vorderen Limes vgl. ORL B Nr. 40 (1895) Taf. 6, 3. 5; Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpflege 17/18, 1976/77, 99 Abb. 29, 7. 8. – Fundnr. 33.

(Abb. 17, 2) Zweigliedrige Armbrustspiralfibel mit hohem Nadelhalter Böhme Typ 37 a. Bronze, L. 4,3 cm, Nadelrast beschädigt. – Fundnr. 6.

(Abb. 17, 3) Tutulusähnliche Plattenfibel mit Beckenscharnier Böhme Typ 41. Bronze mit Email, L. 3,0 cm. Im Napf auf rhombischer Grundplatte außen rotes Email, in der Mitte türkiser Punkt. – Fundnr. 21.

(Abb. 17, 4) Spindelförmiger Lederbeschlag, Bronze emailliert, L. 4,8 cm. Email außen türkis mit rot gepunkteten Rauten, innen Grün, im Zentrum abermals rot. Vgl. ORL B Nr. 72 (1906) Taf. 6, 22; J. OLDENSTEIN, Ber. RGK. 57, 1976, Taf. 58, 715–724. Aus Phase 1/2. – Fundnr. 35.

(Abb. 17, 6) Riemenendbeschlag. Bronze, L. 4,5 cm. Vgl. OLDENSTEIN, a. a. O. Taf. 36, 291. 298. 299. – Fundnr. 84.

(Abb. 17, 5) Siegelkapsel. Bronze, L. 2,9 cm. Deckel emailliert: Pelta grün, Spitze: Ovale rot, Punkte blau. Vielleicht aus Phase 1/2. – Fundnr. 15.

(Abb. 17, 7) Mit Kreisäugen verzierter Spinnwirtel aus Horn, Dm. 4,0 cm, vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 15, 1959, Taf. 32, 12. Vielleicht aus Phase 1/2. – Fundnr. 50.

(Abb. 17, 8) Haarnadel mit leicht polyedrischem Kopf aus Bein, L. noch 6,6 cm. – Fundnr. 76.

(Abb. 17, 9) Melonenperle aus Kieselkeramik, türkis, mit Brandspuren. Aus Brandschicht des Steinkellers II. – Fundnr. 79.

#### *Anschrift des Verfassers:*

KLAUS KORTÜM, M. A., Abt. f. Provinzialrömische Archäologie, Universität Freiburg  
Glacisweg 7  
7800 Freiburg i. Br.